

# Merseburger Tageblatt

## Kreisblatt

Abonnementpreis für die 52 wöchentlichen Einheitshefte oder deren Raum 20 Pf., für kleine Anzeigen, Anzeigebestellung, 10 Pf. Die Zustellung für die landesweite Verteilung ist für den Abnehmer mit dem Bestellen an keine Kosten zu zahlen. — Druckerei: Druckerei des Verlegers. — Druckort: Merseburg. — Druckjahr 1916. — Druckgröße 40 Pf. — Abdruckgebühr und Postzuschlag extra.

## Zeitung für Stadt u.

mit „Anstrierem“



## Kreis Merseburg

Samstagsblatt

Amtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 6.

Sonnabend, den 8. Januar 1916.

156. Jahrgang.

### Amtliche Anzeigen.

Seite 8 betr.:

1. Anmeldung zur Rekrutierungskontrolle.
2. Mündliche Abgabe der Steuererklärung.
3. Angebot von Futtermitteln.

### Tageschronik

Die Beratungen des Unterhauses in London über die Dienstpflicht wurden vertagt.

England verlangt Abgrenzung seiner Truppengestaltung im Krieg, sonst könne es kein Geld mehr geben. Kaiserliche Neujaarsbefehele ist ein kaiserlicher Erlaß.

Die russischen Angriffe in der Ostowina ließen gestern erhebliche nach.

Die Einkünfte der Duma ist wiederum vertagt. Italien verlangt seine Unterzeichnung zum Londoner Vertrag für 2 Milliarden Frank.

Der Kaiser hat droht mit der dauernden Besetzung von Salonik, wenn Griechenland sich nicht für ein Verzicht durch Freilassung amtlicher Beamte die öffentliche Meinung in Amerika zu fassen.

Ein englisches Unterseeboot ist bei Tegel gesunken. Der tüchtige Anmarsch auf Wien wird gemeldet. China will die allgemeine Wehrpflicht einführen.

### Was der Westwind rauscht.

Es ist kein stillendes „Verhältnis“ zwischen Marianne und John Null und auch kein equidistantes. Sie ist noch immer eine temperamentvolle Köchin und schrankenlos aufbereitet für den, dem sie einmal ihre so freigelegte Kunst geschenkt hat. Zwar sind die Wangen unter dem ewigen Schminkeverwecheln wohl geworden, das früher so verführerische Wohlgeschmack entfaltete Klaffende Läden in den einst so schimmernden, jetzt ein wenig bemalten Perlenzähnen und je fester John im kampfhaften Vpachenzug um Tod und Leben sein Schicksal um die niedrigerste Taille packt, umso mehr wird er gewahrt, daß die einst so lodende Fülle blühenden Fleisches einem Juriel an Knöchelstärke Platz gemacht hat, die nur durch die Corrage die Unruhe früherer Schönheit bewahrt. Und die temperamentvolle Hingabe Mariannes an den robusten Juhälter zeigt je länger je mehr die hippokratischen Züge geweremäßiger Routine, wechelt auch je länger je öfter in verschwiegenen Kämmerlein mit Keisern und Gardinenpredigten, die längst zur Trennung von Tisch und Bett geführt hätten, wenn einerseits Marianne nicht sichere Aussicht hätte, von den Jhrigen — müßte sie reuervoll in den „Schloß der Familie“ zurückkehren — mit seit langer Zeit heiß gestellter Prügelstrafe empfangen zu werden, andererseits John in seiner kinderigen Art nicht betroffen wäre, die Zuwendungen, die er in jählichen oder Schmollstunnen seinem Verhältnis gemacht, in irgendeiner Form recht zurückzugeben.

So lang es beide keuchend ihren Kriegszug weiter und wollen es anheimeln beide darauf ankommen lassen, bis der deutsche Schutzmann die Wäpfer löst und Fieberdampf gebietet. Aber das Tanztotal ist groß und schlüpfrig. Ein immer wachsender, blutiger Zumpf brockelt unter ihren Füßen. Marianne in ihrer Brust verlangt einen stärkeren Zusatz britischer Mutes, das ihr nahbarer und nachhaltiger dünkt für ihren Klauß, für ihre glatte Nahe-Markose. Da hat sich John, um diesem Muthurst seiner Köchin zu fröhnen, an Rücken einige Schrupföpfe gefest. Aber das genügt Marianne nicht. Sie will, John solle sich die Ader schlagen lassen. Kunst wolle sie lieber beim Nachbar Michel Ruhmgand werden, Und John wegt nach langem, aber vergeblich

dem Stränden sein großes Messer, die Wehrpflicht-Vill, um aus seiner appetitlichen Fülle die egehaften Neigungen der hysterischen Duhlin zu füllen. Da fällt ihm aber seine „Familie“ in den Arm und beschwört ihn, sein Leben nicht in Gefahr zu bringen. Marianne möge sich ihre Autoursst wo anders bestellen. John Nulls Autoursstaufring, hiesige seine Familie dem Bettelstab preisgeben. Und John in seiner Welt... ogenheit weht und weht weiter. Wo und wie er sich aber schneiden wird, darüber weiß man noch nichts Gewisses — anscheinend nicht einmal er selbst. Einzuweisen meint John, Zeit gewonnen, viel gewonnen.

Wir aber wissen, daß er sich schneiden wird, mit welchem Messer, das ist uns bekaba. Die Hauptsache ist, daß der Schnitt tief geht und Sprungelent oder Magen trifft.

Dem in seinem blindwütigen Tanz merkt John Null nicht, daß sich andere Messer automatisch schleifen. Und den Schleifflein hält er durch seine Sprünge selbst in lebhaftem Betrieb.

Englands geräumiger Bauch braucht gewaltige Zufuhr von athen. Sport- und Luxusbedürfnis seiner vornehmenden Leute und auch von dem... entblößt. Wer Juhälter und mehr seiner Lebensnotdurft muß John Null in zahllosen Schiffsgesellen herbeischaffen. Und Michels Handelsflotte hatte in friedlichen Zeiten emsig an dieser Versorgung sowohl wie am Abtransport englischer Industrie- und Handelsgüter mitgeholfen. Diese fremden Schiffe fehlen. Sein eigener Schiffszraum aber verringert sich durch die unheimlichen Unternehmungen aus Kiel und Wilhelmshaven von Monat zu Monat in wachsendem Maße um ein Erstrecktes. Und die Tommes in Flandern, an den Dardanellen und in Salonik, in Mesopotamien und Ägypten, in Afrika und Indien brauchen immer mehr Schiffszraum, je länger der Weltkrieg dauert und je mehr der Schiffad um sich greift. Denn alle diese buntschneidigen Eißbner wollen nicht nur leben, sie wollen auch von einem Fleck der Erde zum anderen transportiert, mit Waffen und Kriegsgerät ausgerüstet, ihre Verbundenen werden versorgt und Ersatz dafür will herbeigeschafft werden. Dazu kommt die Sperrung des Suezkanals, die eine ganz ungeheure Verringerung der Leistungsfähigkeit des vorhandenen Schiffszraums bedeutet!

John Null und seiner Familie werden unbehaglich. Und dazu soll sich Vater noch zur Ader lassen? Da erhebt sich ein jämmerliches Anstigekeifeln. Man will die zwei M (Money und Munition) weiter liefern, aber hinter dem dritten M (Men) will man einen Punkt machen und es bei dem sparsamen Schrupfopfsystem bewenden lassen, dem man allenfalls einen anderen Namen geben will.

Marianne aber wütet Unrat. Ihr ist es egal, wenn ihr fester Patron sich den Schmuckstücken enger und enger schnallen muß. Im Gegenteil, er tanzt dann vielleicht besser nach ihrer Pfeife. Aber blauen soll er ordentlich, wie sie selber — sonst... Sie schreit schon ihre Krallen! Und aus ihrer Brust steigt die heißere Wut: John habe schon ihren enttarnen Spezi, Jwan, um den verprochenen Dardanellenfingern mit der dicken Konstantinopel-Masine betrogen und sich auch ganz calaisie an ihrer Waterkant eingeschlichen und festgesetzt. Und er wäre in ihren Augen ein Landsold und Gef, wenn er nicht endlich mit der längst verprochenen Blutfrau anrückte.

Aber Michel schaut durchs Fenster der rührenden „Familienzene“ an. Er wußt, daß seine Kriegspfeife in Brand bleibt und daß ihm keine Souster in seine Storkammer geraten. Für das übrige läßt er den lieben Gott und die Zeit sorgen. Die Klänge, die der Westwind herüberträgt, fallen beschwerlich und aufbehernd in sein befoleges Gehör.

### Vom Kriege.

#### Aus dem Westen.

#### Die englische Wehrpflichtvorlage.

Die getrigge Unterhausung über die neue Wehrpflichtbill nahm einen äußerst lebhaften Verlauf, für die aber vorläufig zu keinem Ergebnis, sondern nur zu einer Vertagung.

Die englischen Verlauf nahm die Debatte über die Unterzeichnung des Glasgower „Vorward“. Als Asquith sagte, er habe von der Unterdrückung des Blattes soeben erst erfahren, rief der tabuläre Abgeordnete Duthwaite in den allgemeinen Käm: „Es wäre eine Zeit, daß Sie zurücktreten!“ Bei der Erörterung über die Novelle zum Munitionsgesetz sagte Fringale (liberal), die Lage im Emdengebiet grenze an Revolution. Die Regierung verheimliche der Öffentlichkeit die Zustände inheimatisch. Die Arbeiter mehrerer Munitionswerke hätten sich geweigert, Lloyd George bei seinem jüngsten Besuche anzuhören. Lloyd George stellt dies in Abrede und wandte ein, die Verträge über die verhänglichen Beschreibungen seien entfallen worden. Lloyd George sagte, die Arbeiter des Emdengebietes hätten sehr bedauerliche Beschwerden, wenn diese nicht abgeteilt würden. Curzie (Unionist) führt aus, die Arbeiter des Emdengebietes fänden es schwer, die gegenwärtige Anstellung Lloyd Georges mit seinen früheren Anschauungen zu vereinigen. Das sei der Hauptgrund der Schwierigkeiten. — Lloyd George erklärte, es sei notwendig, die Arbeiter und Arbeitgeber unter eine gewisse militärische Kontrolle zu stellen, damit sie nicht die Umstände gegeneinander ausnutzen. Die Unzufriedenheit der Arbeiter sei nicht als Revolte gegen die Regierung, sondern gegen die Führer der Gewerkschaften anzusehen. Diese Einmütigkeit habe bereits vor dem Kriege eingesetzt. Eine sehr harte Organisation bestehe, die gegen die Arbeiterarbeit arbeite, aber doch müsse die Arbeit organisiert werden, wenn der Krieg gewonnen werden solle. Duthwaite bemerkte: Als die Bergleute von Emden ohne Zustimmung ihrer Führer gestreikt hätten, habe Lloyd George alle ihre Forderungen bewilligt. Es sei nicht einzusehen, weshalb die schottischen Arbeiter anders behandelt werden sollten als die Engländer.

Hier zeigen sich deutlich die Früchte des berühmten Doppelspiels Lloyd Georges, der jedem zu Munde redet und dem der Zweck jedes Mittel beifügt. Seine rabulistische Kunst, jeden das glauben zu machen, was er wünscht, muß schließlich zur Erbitterung der Privat hinterst Wohlgefühlen treiben.

Asquith begründete die Vorlagen der Regierung nur durch sein früheres Versprechen, daß verheiratete Männer, die sich vor Derby zur Verfügung stellen würden, erst zum Dienst herangezogen werden sollen, nachdem gegen die unversehrten alle Mittel angewendet worden seien. Das Versprechen ist damals, als er es gab, durchaus notwendig gewesen, um einen Zusammenbruch der Derbyschen Werbung zu verhüten.

Die Dienstfreiungen, welche die Vorlage enthält, seien weitgehend; sie erstrecken sich nicht nur auf diejenigen, die in nationalen Interesse beschäftigt werden, und auf solche Personen, von denen andere mit ihrer Existenz abhängen, sondern auch der Einwand der Gewissensbedenken gegen den Kriegsdienst werde berücksichtigt, und solche Leute würden nur hinter der Front verwendet werden. Die Vorlage beschränkte sich selbstverständlich nur auf Unversehrte und erstreckte sich nicht auf Irland. Gleichgültig teilte der Premierminister mit, daß die Derbyische Werbung nach Untergruppen von neuem eröffnet wird, jedoch unversehrte Männer sogar jetzt noch aus freien Stücken Dienst nehmen und so die Vorlage unnötig machen könnten (starke Heiterkeit und Zwischenrufe: Dann ist ja die Bill überflüssig!).

Der bisherige Minister Simon, der sich sofort darauf erbot und mit Zustimmung und langanhaltendem

Beifall seitens der Arbeiterpartei und der Nationalen, denen sich die Freiländer angeschlossen, begrüßt wurde. Die Arbeiterschaft ist sehr geschäftig und wirksame Reden, welche die Arbeiterkongresse zweifelslos beeinflussen wird.

Simon vermischt eine gründliche Nachprüfung der persönlichen Rekrutierungsergebnisse. Die veröffentlichten Listen seien beweislos und ungeprüft. Die englische Nation könne ihr Bürgerrecht nicht verkaufen. Er müsse sich der Vorlage widersetzen. — Nach Simon erklärte der liberale Abgeordnete, der bisher ein übergeordneter Abänderer des irischen Gesetzes war, daß er die Vorlage in der Form des Rekrutierungsentwurfs billigen würde. Er bringe aber darauf, daß die Regierung versichern sollte, das Gesetz nur für die Dauer des Krieges gelten zu lassen. Der Vorliegende der Arbeiterpartei, Lodge, behielt sich seine Stellungnahme vor, bis die Arbeiterkongressen heute Beschluß gefaßt habe. Der Arbeiterführer Thomas widerte ihm energisch. Jedem Zwang. Der frühere liberale Kriegsminister General Seely, der aus Irland zurückgekommen war, unterstützte die Vorlage gründlich. Redmond erklärte im Namen der irischen Nationalisten-Partei, daß die Nationalisten zu jedem erforderlichen Opfer, um den Krieg zu einem schnellen und glücklichen Ende zu bringen, bereit, aber Gegner des Dienstzwanges seien. Nur wenn Konsultationen hätten, daß der Zwang das einzige Mittel wäre, um den Krieg zu gewinnen, würde sich niemand widersetzen. Konsultation habe aber den Beweis nicht geliefert, daß die Vorlage eine militärische Notwendigkeit, sondern nur erklärt, daß sie zur Erfüllung seines Versprechens nötig sei. Redmond glaubt, daß eine größere Zahl dienstwilliger Männer zur Verfügung stünde, als die Regierung vorläufig veranschlagen könne, und unter diesen Umständen können die Nationalisten die Vorlage nicht unterstützen. Schließlich wurde die Debatte auf heute vertagt. Das Haus war während des größten Teils der Sitzung überfüllt.

### Die Stellung der Arbeiter.

Abgeordnete der verschiedenen Parteien haben gestern morgen konferiert, um den Bericht Debry zu besprechen und die Stellung, die sie den Vorschlägen Aquilias gegenüber annehmen werden, festzusetzen. Es verläutet, daß der Verband der Eisenarbeiter beschloßen habe, die Vorschläge der Regierung zu unterstützen (?). Es ist dies ein Zeichen, sagt Reuter, daß auch die meisten Handwerker ihren folgen werden. Die Erwartungen, die englische Zeitungen für die Abstimmung hegen, sind verschieden. „Daily Chronicle“ glaubt, daß nicht mehr als 10 Arbeiterführer gegen die Wehrpflicht stimmen würden, während die „Morning Post“ mit 100 Stimmen gegen das Gesetz rechnet.

**Wafel, 6. Januar.** Aus London wird gemeldet: In Glasgow w hat die Delegiertenkonferenz der sozialistischen Parteien getagt. Sie hat nach dem Vorschlag der Delegierten von Edinburgh einstimmig einen Protest gegen die allgemeine Wehrpflicht angenommen und ihn dem Kabinett überreicht. Mehrere von den Delegierten haben in ihrer Absichtung der allgemeinen Wehrpflicht durch den Generalstreik widerstanden.

### Einberufung der Derby-Rekruten.

Genf, 6. Januar. Aus London wird gemeldet: Einmalige Einberufung der Derby-Rekruten erhielten Einberufungsbescheide, deren späteste auf März lauten.

### Britische Verluste an der Westfront.

Rotterdam, 6. Januar. Der „Maasbode“ erzählt aus London, dass die in Vorbereitung stehende Anfrage im Unterhaus mit, daß die Gesamtverluste an der Westfront zwischen dem 25. September und 8. Oktober waren: Offiziere: 773 tot, 1288 verwundet, 817 vermisst; Mannschaften: 10 345 tot, 38 005 verwundet, 8845 vermisst.

### Saig fordert Ersatztruppen.

Aus London erfährt der „Amsterdamer Bericht“ von der „B.“: Nachdem die indischen Truppen von der Westfront zurückgezogen sind, hat der englische Oberbefehlshaber General Saig Ersatztruppen aus England gefordert. In der Begründung sagt er, daß die englische Armee an der Westfront seit dem 1. Oktober durch Verluste und Miltärtransporte im Äußersten Maß erschöpft ist, daß nur ganz geringe Ersatzabteilungen eintröfen. Die englische Front im Westen sei jedoch ausgedehnt worden, jedoch es notwendig wurde, die Niederländer der Engländer stellenweise mit französischen Truppen auszufüllen. Wenn kein Ersatz aus England komme, werde also in einem Jahre das englische Heer im Westen aufgebraucht sein.

### Die versagende englische Unterstützung.

Christiania, 6. Januar. Aus London wird gemeldet: Der parlamentarische Mitarbeiter des „Daily Chronicle“ erzählt, daß die Verbündeten über die schwache Frage beraten, in welchem Verhältnis England in bezug auf finanzielle Beihilfe, Geschloßlieferung und Soldaten am Kriege teilnehmen sollte. Daß hierüber in Erwägungen eingetreten werde, sei leicht verständlich, denn wenn Englands Zufuß an Soldaten nicht begrenzt werde, könne England im Jahre 1918 nicht damit fortfahren, seinen Verbündeten Anleihen in demselben Umfange wie im Jahre 1915 zu gewähren.

### Die Hilfe der Kolonien.

Amsterdam, 6. Januar. Aus Melbourne meldet Reuter: Der große Ruf nach zu den australischen Rekrutierungsergebnissen dauert an. Und aus Toronto erzählt Reuter, daß der kanadische Militärrichter die Bildung von 21 weiteren Divisionen in Übereinstimmung mit dem Angebot des Ministerpräsidenten an die Reichsregierung von einer halben Million Mann in Vorschlag gebracht habe. Der Minister drückte die Höflichkeit aus, daß noch

vor dem Ende des Sommers die Mannschaften zusammengebracht würden. Kanada habe jetzt über 200 000 Mann in Uniform außer 100 000 Munitionsarbeitern.

### Justiz Renaisancebefehl an das Heer.

Das Pariser Militärblatt veröffentlicht folgenden Armeebefehl des Generals Joffre:

### Soldaten der Republik!

In dem Augenblick, wo dieses Kriegsjahr zu Ende geht, könnt Ihr alle Euer Werk mit Stolz betrachten und Euch der Größe der von Euch ausgeführten Kraftanstrengungen erinnern. Im Artois, in der Champagne, im Weerde und in den Vosgenen habt Ihr dem Feinde gewollige Niederlagen und blühige Verstehe, die unvergleichlich stärker sind als die unigen, beibrachte. Das deutsche Heer hält sich noch immer, nicht aber, wie seine Truppenbestände und seine Hilfsmittel sich täglich vermindern(!). Erwungen, das schwankende Österreich zu unterstützen, muß es auf nebenfachliche Kriegshauptpläne leichte und vorübergehende Erfolge (!) suchen, die es auf dem Hauptfront zu erringen vermag. Sämtliche deutschen Kolonien sind entweder von Welt abgehoben oder in unsere Hände geraten. Zangen vorziehen, um sich die Militären vorzuführen (!). Unberechnete Reicher der See, können sie sich leicht verproviantieren, während die Mittelmächte, finanziell und wirtschaftlich erschöpft, darauf angewiesen sind, nur noch auf unsere Wiederacht oder unsere Müdigkeit zu rechnen. Als ob die Militären, die geschworen haben, bis zum Aussterben zu kämpfen, geneigt wären, ihren Schwur zu brechen, im Augenblick, wo ihre Deutlichkeit die Stunde der Ehre schlagen wird, um die Soldaten, die die schwersten Kämpfe durchgezogen, nicht in Stande wären, durchzuhalten, trotz Müde und Mord. Seien wir stolz auf unsere Kraft und unser Recht (!), denen wir an die Vergangenheit nur, um in ihrer Zuversichtgründe zu schöpfen! Denken wir an unsere Toten nur, um zu schwören, sie zu rächen! Während unsere Feinde von Frieden sprechen, denken wir an Arica und Seleg! Am Anfang eines Jahres, das dank Euch reichlich für Frankreich sein wird, übernimmt Euch Euer Befehlshaber von tiefem Herzen seine herzlichsten Wünsche.

Joffre erweist sich hier wiederum als ein Starker und hoher Praktiker, der es nicht vermag, die Mägen der „regierenden Advokaten“ nachzuahmen. Der „Bormärts“ meint, es wäre von Joffre klüger gewesen, sich nicht in übermäßigem Maße zu erheben, deren Macht bei den französischen Truppen ein wenig vermindert werden müßte. Wenn der Krieg von der Entente solange geführt werden sollte, die die Armeen der Zentralmächte zusammenzuschmelzen seien, so könne Joffre mit einer Kriegsdauer von einigen Jahrzehnten rechnen und Frankreich in einen Amazonenstaat verwandeln, denn von der mangelhaften Bevölkerung Frankreichs würde dann außer 8 Truppen nichts mehr übrig sein.

### Aus dem Osten.

### Nachlassen der russischen Angriffe.

Wien, 6. Januar. Die Kampftätigkeit in Ostgalizien und an der bessarabischen Grenze hat gestern wesentlich nachgelassen. Der Feind hielt unsere Stellungen zeitweise unter Geschloßfeuer. Seine Infanterie trat nirgends in Aktion. Auch an allen anderen Teilen der Nordfront sind keine Ereignisse von besonderer Bedeutung vorgefallen.

### Die Kämpfe an der Bukowinagrenze.

Der vierverbandsfreundliche Bessaraber „Univer“ bestätigt, daß die äußerlich heftigen Angriffe der Russen an der Bukowinagrenze gegen die österreichisch-ungarischen Stellungen in dem verwichenen Feuer des Feindes vollständig zusammengebrochen sind und daß die Russen gezwungen waren, sich in ihre alten Stellungen zurückzuziehen. Die Österreich und Ungarn machten viele Gefangene.

Gegen behauptet Pariser Telegramme ein tägliches Annehmen der russischen Offensiv, die Eroberung von Czernowitz zum Ziele habe. Zwischen Dnestr und Pruth abgen die Russen bedeutende Reserven aufbauen. Beabsichtigt sei, Rumänien zum Vorschlagen gegen die Mittelmächte zu veranlassen.

### Weitere Verträge der Duna.

Genf, 6. Januar. Petersburger Telegramme melden, daß die Eröffnung der russischen Reichsduma endgültig um weitere zwei Monate verschoben worden ist.

### Wohnot und Kopfenzettel in Rußland.

Kopenhagen, 6. Januar. Chownow machte in einem Schreiben an den Handelsminister darauf aufmerksam, daß Rußland binnen kurzem von einer Wohnot bedroht werde, da viele Mühlen wegen Mangels an Feuerungsmaterial den Betrieb einstellen müßten. Chownow schlägt vor, die Mühle über diejenigen Firmen noch einmal zu prüfen, die bei der Lieferung mit Feuerung besonders bevorzugt werden.

Der 3. ermächtigte den Finanzminister zur Ausgabe neuer kleinerer Noten von 40, 20, 15, 10, 5, 3, 2 und 1 Kopfen.

### Die russisch-japanischen Beziehungen.

Kopenhagen, 6. Januar. Wie der „Mittsch“ aus Tokio meldet, beschreiben die japanischen Militärs die Ankunft des Großfürsten Georg Michailowitsch die russisch-japanischen Beziehungen. Die Zeitung „Stokholm“ führt an, der Frieden im fernem Osten könne nur durch eine vernünftige Verständigung zwischen Japan und Rußland im Norden, zwischen Japan und England im Süden aufrechterhalten werden. Rußland made jetzt eine schwere Zeit durch, glaube aber immer noch an einen zukünftigen Sieg. Das Wort sprich schließlich die Hoffnung auf eine Besserung der Beziehungen zwischen Rußland und Japan aus, daß die gegenwärtige Verständigung der Japaner wegen der Einführung der neuen russischen Einheitswährer auf gewisse, bisher einflussreiche japanische Waren nach einer Verständigung Platz machen werde.

## Der Krieg gegen Italien.

### Keinere Grenzstämpfe.

Der österreichische Generalkstab berichtet: Wien, 6. Januar. In der k. k. österreichischen Front nahm das feindliche Geschloßfeuer stellenweise neuerdings zu. Nördlich von Dolje wiesen unsere Truppen wieder mehrere Angriffe blutig ab und beschränkten sie die eroberte Stellung. Im Ziroler Grenzgebiete fanden in den Wäldern Dogenstein und Riva lebhaftere Artilleriekämpfe statt.

Italiens Beitritt zum Londoner Vertrag für 2 Milliarden den erkauf.

Wien, 6. Januar. Der „Köln. Ztg.“ zufolge erfährt die „N. Zür. Nachr.“ aus besonderer Quelle, daß der Londoner Vertrag gegen die Abweisung eines Zentralfriedens auf der gegen den Vatikan gerichteten, auf Wunsch Italiens angenommenen Bestimmungen noch die weitere Enthalte, daß Italien für seinen Beitritt zum Abkommen zwei Milliarden erhalte.

### Die Lage auf dem Balkan.

### Die Saloniki-Frage.

Wachsende Erregung in Athen. Athen, 6. Januar. Minister Theotokis, welcher vorzugsweise die Angelegenheit der Verhaftung der fremden Konsuln behandelte, konferierte fortgesetzt mit dem König, mit dem Generalkonstab Dusanis und mit Skrudis. Die Aufregung in Athen wächst durch allerlei unläufige Gerüchte, die von der Verlegung von Äthlenen, einer bevorstehenden Landung der Italiener und Franzosen in Santuzunanz, der beschloßigten Blöcke Griechenland und der Verlegung Athens.

Die griechische Protestnote wurde übrigens nicht den Entente-Gesandten in Athen, sondern direkt der englischen und französischen Regierung überreicht. Die Entente beabsichtigt auf diese nur eine Auffassung bezüglich der Mühle, aber keinerlei Genugung zu geben. Auch die Verhaftung des früheren Militärattachés Kapier durch ein österreichisches U-Boot nach Begründung herhalten.

Wie die „Rea Nazionale“ meldet, hat auch der amerikanische Konsul in Saloniki, dessen Schutz die Unterthanen der Mittelmächte nunmehr unterstellt sind, gegen die Verhaftungen protestiert. General Sarail erwiderte ihm, er müsse die Instruktionen seiner Regierung abwarten.

### Die abgefangenen Briefe.

Athen, 6. Januar. Die Veröffentlichungen aus den abgefangenen Briefen englischer Amtspersonen haben hier das größte Aufsehen hervorgerufen. Die Presse ist entzündet. „Empire“ schreibt, es gebe nichts Schlimmeres als diese zivilisierten Menschen zu hören, welche die Stimme der von ihnen Ergriffenen erheben wollen. Natürlich verliert man in England die Geduld der Briefe zu langem. Nun, Österreich wird den Beweis nicht leichtig leisten!

### Die Antwort auf den griechischen Einspruch.

Der Fester „Az Est“ meldet aus Saloniki: General Sarail überreichte am Mittwoch die Antwort auf den Einspruch des Präsesen der Saloniki betreffend die Verhaftung der Konsuln. In der Note wird ausgeführt, daß die Verhaftung eine militärische Maßnahme darstelle, die im Interesse der in Griechenland abgedehnten belindlichen Entente-Truppen nötig war.

Der in Sofia erscheinende „Atro“ meldet: Einer neutralen Gesandtschaft in Sofia ist die Mitteilung zugegangen, daß sich die englische Regierung bereit erklärt habe, die gefangenen Konsuln freizulassen, falls einige Vertreter von England und Frankreich, die in den Hauptstädten der Verbündeten in der Mittelmächte, festgehalten würden, freigelassen werden. Die englisch-französischen Verhandlungen darüber seien beinahe beendet. Ein gemeinschaftlicher Beschluß von England und Frankreich werde der griechischen Regierung bald mitgeteilt werden.

### Ententeespionage in Saloniki.

Wien, 6. Januar. Wie das „Vollst.“ sich über Genf melden läßt, berichten Pariser Zeitungen, daß die in Saloniki wegen Espionage verhafteten und der Schuld überwiebenen Griechen vorläufig nach Frankreich überführt werden.

Wien, 6. Januar. Das „Dtsch. Volkst.“ meldet aus Athen: Der Postverkehr von Saloniki nach Athen wurde auf Befehl des französischen Botschafters in Saloniki unterbrochen.

Die Entente droht mit dem Haube Saloniki's. London: Die Verlesung Saloniki's durch die Verbundmächte sei endgültig und dauernd, falls Griechenland in seinem Widerstande gegen die Angebote des Viererbundes fortfahren sollte.

Genf, 6. Januar. Die schweizerischen Zeitungen lassen sich aus Athen melden, daß der Postverkehr von den Dardanellen allgemein sei. Auch vor Korinth sind Artilleriegeschosse der Militären eingetroffen.

### Vorschritte gegen Montenegro.

Der österreichische Generalkstab berichtet: Wien, 6. Januar. Nördlich von Derau weilt von Aesch und die Truppen der Armee des Generals von Aesch in gänzlich fortgeschrittenen Stufen gegen die Montenegriner. Im Gebiete der Boche de Cetina trat in den letzten Tagen zeitweise auf beiden Seiten Artillerie in Tätigkeit. Stütz blieb die Lage unverändert.

Französisches Vorstoßangebot an Griechenland. „Apost“ meldet aus Athen: Die französische Regierung beabsichtigte die griechische Regierung, daß sie für 10 Millionen francs als Vorstoß auf die Anleihe zur Verfügung stelle, aber die augenblicklich verhandelt wird. Der Vorschlag wäre, wenn wahr, bezeichnend für das griechische Erfolgsglück!









Kriegsidyllen in Albanien.

Unter H. L. Mitarbeiter nahm Mchricht von einem Briefe, den eine in der Schweiz zur Erholung weilende Dame an ihrem bei dem Iaktischen Expeditionslager in Albanien beschäftigten Sohne erhalten hat.

Von der Mochfülle Esjad Paschas war viel die Rede bei unserer Einschiffung nach Durazzo. Aber bei unserer Ankunft haben wir weder etwas von der Mochfülle noch von Esjad zu sehen bekommen.

Ich kann mich nicht vorstellen, daß eine gewisse Gerechtigkeit zwischen den beiden Seiten, insbesondere zwischen den Offizieren, besteht.

Von der Bunktheit des Mittergenusses in Sctari, Durazzo und anderen bekannten Orten Albaniens kann ich niemand ein Wort sagen.

Der neue Bankdirektor.

Vomann von Reinhold Drmann.

Don Jos! zauderte ein wenig; dann, indem er noch einmal ihre Hand ergriff, erwiderte er herzlich: „Ich habe allerdings gehofft, daß ich mit besseren Nachrichten zurückkehren würde.

„In Jhabellas Augen verriet sich nicht, ob dieser Trost die beabsichtigte Wirkung getan habe.

„Ja, Sie haben trübe Erfahrungen machen müssen, armes Kind,“ sagte Don Jos! mitteilig.

treibt Tausende und Mbertausende zu den ärgsten Verbrechen. Es mag vielleicht noch eine Wohltat genannt sein, daß die Zahl der Sterbenden jeden Tag abnimmt.

Aus Stadt und Umgebung

\* Der Provinziallandtag ist, wie wir schon vor einigen Tagen mitteilten, auf den Markt einberufen.

\* Das Eiserne Kreuz in unrem Votition. Mit dem Eiserne Kreuz 2. Klasse sind am 2. 1. 1916 ausgezeichnet worden: Stabsarzt d. V. Dr. Knoll, Leutnant M., Leutnant d. M. Breitlich, Leutnant d. M. Kopp, Unteroffiziere Kranz, Wilschütz, Vang, Schwabe, Bernhart, Bernhart, H. H. Sperber, Unteroffizier d. V. Schlog, Oberleutnant Verhsh, Brand, Späcker, St. Schmurrath, Schenck, Wis, Bauer, Weirite d. V. Kaufmann, Franke, Musikdirektor Schaller, Wieserod, Weiland, Vreth, Voss, Salzmann, Zankner, Rümig, Koch, Schütz, Vreder, Dittel, Fobis, Brendel, Wagon, Geymann, Greter, Schömann, Schömann, Schulte, Daut, Pfeiffer, Mehrhoffen, Humm, Burkhardt, Schulz, Siller, Kirchner, Lorenz, Hüner, Weibing, Straßenträger Schmidt III, Heiland, Kriegsfeuerwache Deutloff, Jannig, Richter, Erbschwerfstein, Weindorf, Richter, Schmidt II, Oberste 11, Süttnerwiler, Kauer, St. Sctari, Krüger I, Landrurmamm Hoffmann.

\* Für überreichliche, ungarische und bosnisch-herzegowinische Landsturmbatallione. Alle in den Jahren 1865-1872 geborenen überreichlichen und ungarischen Staatsangehörigen bzw. bosnisch-herzegowinischen Landesangehörigen, sowie die Landsturmbatallione der Jahre 1873 und 74, die fernerher von dem 21. Jahre den Dienst angetreten haben, werden in der Zeit vom 18. Januar bis 19. Februar 1916 einer militärischen Untersuchung unterzogen werden.

\* Das Wetter an den Kriegsschlachten. Im Westen ist das Wetter seit 14 Tagen warm, hüßlich und regnerisch.

\* Die Kartoffelverorgung für das Frühjahr. Man schreibt: Am Freitag, den 7. d. M., finden im Reichsamt des Innern Beratungen mit den Vorständen der deutschen Landwirtschaftskammern statt.

\* Fleisch- und Fettverorgung. Die von der preußischen Staatsregierung durch Abschluß von Mähungsverträgen für 500 000 Stück Schweine angeordnete Verbesserung der Fleisch- und Fettverorgung hat zunächst eine erhebliche Minderungsleistung erzielt.

folens übernommen worden. Auch in den anderen Provinzen vollzieht sich der Abschluß von Mähungsverträgen im vollen Umfang des angezeigten Montags.

\* Verwendung von Frischstoffzucker bei der Brotbereitung. Zur Erzeugung der Kartoffelstärke ist es notwendig, den nicht zu vermeidenden Abgang durch Mähungsabgänge, der mit der Länge der Mähung häufig zunimmt, durch Erzeugung zu beschränken.

\* Wirtliche Stimmung des Fleisches. Der hiesige Anfruchtbedarf für Ernährungszwecke schreibt: „Will man in einem gemessenen Maßungsmittel wirklich „fressen“, um dieses lebensnotwendige Schlagwort beizubehalten, so müssen zwei Bedingungen erfüllt sein.“

\* Das De-Fleisch ist bereits verhußweise in einer hüßlichen Menge in der Zeit ein von hiesigen Wirtschaften gepulvertes Verfahren, durch Vermischung von Kartoffelmehl und Reisfleisch unter Zusatz einer Pflanzenfettmischung eine wirkliche Streckung des Fleisches zu erzielen.

\* Die Eintommentener des Kaufmanns. Das Oberverwaltungsgericht hat über die Forderung des hiesigen Eintommentener Kaufmanns eine Entscheidung getroffen.

72] Stadtdirektor verlobt! Don Jos! zauderte ein wenig; dann, indem er noch einmal ihre Hand ergriff, erwiderte er herzlich: „Ich habe allerdings gehofft, daß ich mit besseren Nachrichten zurückkehren würde.

Jhabella schüttelte den Kopf, und der Schatten auf ihrem Gesicht schien noch dunkler zu werden. „Nein, Er ärgerte wohl ein paarmal die Augen, aber er erkannte mich nicht und antwortete nicht auf meine Fragen.“

„Das zu sorgen haben wir vorläufig noch keinen Grund. Die durch den Kolbenschlag herbeigeführte Gehirnverletzung erklärt die anhaltende Benommenheit, die bisher nicht gezeitigt.“

„Sie — und immer wieder sie!“ flüsterte sie. „Alle seine Gedanken gehören nur ihr. Es wird ein fürchterlicher Schlag für sie sein. Aber gleichviel, er muß — er wird sie vergessen!“

„Als Don Jos! eine halbe Stunde später in das Zimmer trat und einen Blick auf den Patienten warf, erhellte sich sein Gesicht.“

„Nein, er öffnete die Augen und sah mich an, doch er schloß sie wieder, ohne etwas zu sagen.“

„Er hat eine prächtige Natur, dieser junge deutsche Riese,“ sagte er. „Der Heilungsprozess verläuft über alle Erwartung rasch und günstig, und doch würde ein Schlag wie dieser vollkommen hingerichtet haben, einen Menschen von milder kräftigem Bau zu töten.“

(Fortsetzung folgt)







# Ämtliche Anzeigen.

## Bekanntmachung.

Die Magistrats-, Gemeinde- und Gutsherrn des Kreises erlaube ich, unterthätig die zur Aufstellung der Rekrutierungskammern für 1916 erforderlichen Vorbereitungen zu treffen und namentlich die Aufforderung zur Anmeldung zur Rekrutierungskammer gemäß § 25 und 57 der Verordnung vom 22. November 1888 (Sonderbeilage zu Stad 57 des Regierungsblattes für 1901) zu erlassen. Die Anmeldung zur Stammrolle hat in der Zeit vom 1. bis 15. Januar zu erfolgen.

Nach § 22 der Verordnung werden alle im Jahre 1896 geborenen männlichen Personen im Jahre 1916 militärpflichtig. Die Verpflichtung zur Anmeldung zur Rekrutierungskammer erweist sich auf diese mit Ausnahme der bereits zum Wehrdienst eingestellten sowie auf die Militärpflichtigen älterer Jahrgänge als des Geburtsjahres 1895, 1894 und 1893, über deren Dienstpflicht noch nicht endgültig entschieden ist. Es sind die in diesem Jahre militärpflichtig werdenden Personen nach dem Alphabet geordnet in die neu anzulegenden Stammrollen einzutragen. Gemäß § 46,6 letzter Abs. der Verordnung ist bei der Aufstellung der Rekrutierungskammern die tatsächliche Bevölkerung geordnet und geordnet zu sein, welche die deutsche Reichsangehörigkeit nicht besitzen, sind von der Aufnahme in die Rekrutierungskammer auszuschließen. Etwaige zweifelhafte Fälle sind bei mir zur Sprache zu bringen.

Die anzulegenden Stammrollen der Rekrutierungskammer sind unter den betreffenden Jahrgängen der Rekrutierungskammer nachzutragen und — falls sie nicht aus einem in Kreise Merseburg gelegenen Orte, zugezogen sind, ist der Wahrungsausweis beizufügen. Bei der Anmeldung zur Stammrolle haben die Militärpflichtigen des Jahrgangs 1896 das Geburtsort anzugeben, sofern die Anmeldung nicht im Geburtsort selbst erfolgt. Sind von den im Geburtsort arbeitenden, Geschäftszweig anzugeben, in welchem sie tätig sind oder meistens arbeiten. Hierbei ist derjenige Beruf anzugeben, welcher seit dem Verlassen der Schule die längste Zeit hindurch ausgeübt wurde. Um mit Sicherheit feststellen zu können, ob sich der betreffende Militärpflichtige auch wirklich zur Stammrolle angemeldet hat, ist in Spalte 10 der Tag, an welchem die Anmeldung erfolgt ist, also z. B. 1. 1. 1916, einzutragen. Dies ist keineswegs zu unterlassen. In eine Anmeldung nicht erfolgt, so ist die Spalte mit neu auszufüllen.

In Spalte 1 bis einschließlich 10 der Stammrolle sind vollständig und gewissenhaft auszufüllen. In Spalte 8 ist der Aufnahme des Militärpflichtigen durch Unterscheidung kenntlich zu machen. In den älteren Jahren ist dies nachzuführen. Bei Ausfüllung der Spalte 8 der Stammrolle ist der hauptsächliche und alleinige Beruf genau zu bezeichnen. Insbesondere ist bei Arbeiter- und Tagelöhnerberufen die jeweilige Tätigkeit, Geschäftszweig anzugeben, in welchem sie tätig sind oder meistens arbeiten. Hierbei ist derjenige Beruf anzugeben, welcher seit dem Verlassen der Schule die längste Zeit hindurch ausgeübt wurde. Um mit Sicherheit feststellen zu können, ob sich der betreffende Militärpflichtige auch wirklich zur Stammrolle angemeldet hat, ist in Spalte 10 der Tag, an welchem die Anmeldung erfolgt ist, also z. B. 1. 1. 1916, einzutragen. Dies ist keineswegs zu unterlassen. In eine Anmeldung nicht erfolgt, so ist die Spalte mit neu auszufüllen.

In Spalte 11 sind alle gerichtlichen Befragungen, welche der betreffende erlitten hat, einzutragen. Polizeirufen kommen nicht in Frage.

Die Rekrutierungskammern nach den dazu gehörigen Belegen (Geburtslisten, Geburtszeugnisse, Auszüge aus den Sterberegistern, Wahrungsausweisen) sind mir bestimmt bis

17. Januar 1916

bei Vermeidung der Abholung auf Kosten der Säuglinge einzureichen. Um Abholung zu vermeiden, wie ich ausnahmslos darauf hin, daß alle im Jahre 1896 am Orte geborenen männlichen Personen, also auch diejenigen, die bereits zum Wehrdienst eingetretten sind, oder von der Erfassungskammer bereits eine endgültige Entscheidung erhalten haben in die Stammrolle aufzunehmen sind, sowie auch diejenigen dieses Jahrganges, welche zwar im Jahre 1896 geboren, zurzeit aber wohnhaft sind und eine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis noch nicht erhalten haben. Die Herren Standesbeamten erlaube ich, die Geburtslisten für das Jahr 1899 anzufertigen und mir bis zum 15. Januar 1916 zu überreichen. Merseburg, den 31. Dezember 1915.

Der königliche Landrat, J. B.: v. Jagow, Kreissekretär.

J.-Nr. 9209 M.

## Bekanntmachung.

Nachstehend geben wir Ihnen Angebot über die in den letzten Tagen und von der Bezugsvereinigung in Berlin überreichte Futtermittel. Wir betonen ausdrücklich, daß sich das Angebot auf Grund unserer bekannten Schlussfolgerungen und zwar nur freibleibend bezieht.

Paris (Stroh) Weizenfutter	48,36	„	„	„
Johannisstrot	46,80	„	„	„
Wassermehl	45,95	„	„	„
Seifenmehl	33,20	„	„	„
Haarstübenmehl	56,75	„	„	„
Palmasutter	40,65	„	„	„
Walmalmstutter	51,10	„	„	„
Gerste, ausländische	52,80	„	„	„
Woggenstroh, ausländische	38,80	„	„	„
Weizenkleie	34,55	„	„	„
Seifenmehl	60,25	„	„	„
Reisfuttermehl	51,95	„	„	„
Verbandlich mit gleichem Quantum Erbsenstrot	62,70	„	„	„
Wass, getrocknet	50,15	„	„	„
Verbandlich mit der Hälfte	44,00	„	„	„
Wass, gemahlen	49,00	„	„	„

Central-Genossenschaft zum Bezuge landwirtschaftlicher Bedarfsmittel e. G. m. b. H., Halle a. Saale.

Veröffentliche mit dem Bemerken, daß die Futtermittelverteilungshalle des Kreises — Firma Vehm an n, hier — Befellungen bis spätestens 8. d. Mis. entgegennimmt. Später eingehende Befellungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Die vorbeschriebenen Preise erhoben sich entsprechend den höchsten Zuschlägen für Frucht, Absatz, Lagerung, Verteilungsgebühren pp. Merseburg, den 5. Januar 1916.

J.-Nr. 13 K. O.

Der königliche Landrat, J. B.: v. Jagow.

## Bekanntmachung.

Von Jahr zu Jahr vermehrt sich die Anzahl der Steuerpflichtigen, welche von dem Rechte der mündlichen Abgabe der Steuererklärungen Gebrauch machen. Um die Abfertigung der von hier und auswärts erscheinenden Steuerpflichtigen, die ihre Steuererklärung für das Steuerjahr 1916 mündlich abgeben beabsichtigen, zu sichern, empfehle ich, nach Möglichkeit nur an den hierunter vorgezeichneten Tagen auf dem Steuerbüro, Domstraße 4, — Zutrittsgeld — vorzutreten.

Für die Steuerpflichtigen der Stadt Merseburg, steht der 4. 7. 10. 13. 17. und 18. Januar 1916 zur Verfügung, und zwar für die in den mit den Buchstaben

- A. B. C. beginnenden Straßen wohnenden Steuerpflichtigen Dienstag, der 4. Januar
- D. E. F. beginnenden Straßen wohnenden Steuerpflichtigen Freitag, der 7. Januar
- H. K. beginnenden Straßen wohnenden Steuerpflichtigen Montag, der 10. Januar
- L. M. N. beginnenden Straßen wohnenden Steuerpflichtigen Donnerstag, der 13. Januar
- O. P. R. S. beginnenden Straßen wohnenden Steuerpflichtigen Montag, der 17. Januar
- T. U. V. W. beginnenden Straßen wohnenden Steuerpflichtigen Dienstag, der 18. Januar

Für die in den übrigen Städten des Kreises und auf dem platten Lande wohnenden Steuerpflichtigen bleibt

- Mittwoch, der 5. Januar
- Donnerstag, der 6. Januar
- Donnerabend, der 8. Januar
- Dienstag, der 11. Januar
- Mittwoch, der 12. Januar
- Freitag, der 14. Januar
- Donnerabend, der 15. Januar
- Mittwoch, der 19. Januar
- Donnerstag, der 20. Januar

frei. Die Ortsbehörden erlaube ich, diese Bekanntmachung, welche sich nur auf bereits mit mehr als 3000 M. Einkommen Belastete bezieht, in geeigneter Weise zur Kenntnis der Steuerpflichtigen zu bringen.

Merseburg, den 20. Dezember 1915. Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Berantwärtungs-Kommission, J.-Nr. 3895 St. J. B.: v. Jagow.

## Verbot von Ausverkäufen für Web- und Wirkwaren.

Auf Grund des § 9b des preussischen Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bzw. des § 4 des bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912 in Verbindung mit der Allerhöchsten Kabinettsorder vom 31. Juli 1912, den Übergang der vollziehenden Gewalt auf die Militärbehörde betreffend, werden hiernit für den Monat Januar jede Art von Sonderausverkäufen, wie Inventur- oder Saison-Ausverkäufe, sogenannte weiße Wochen- oder Tage, Propaganda- und Melkame-Wochen oder Tage, sowie Verkäufe unter Ankündigung von herabgesetzten Preisen für Web- und Wirkstoffe und hieraus funktionierte Gegenstände und für alle Strickwaren verboten.

Magdeburg, den 2. Januar 1916.

Der stellv. Kommandierende General des IV. Armeekorps:

Frhr. von Lyncker, General der Infanterie, à la suite des Aufschiffer-Bataillons Nr. 2.

## Bekanntmachung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 wird die Versteigerung von Eichenrinde, Fichtenrinde, Gerbölze bis zur Bekanntgabe demnächst zu erwartender Höchstpreisverordnung verboten.

Magdeburg, den 5. Januar 1916.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:

Frhr. von Lyncker, General der Infanterie, à la suite des Aufschiffer-Bataillons Nr. 2.

## Rhein-Pferde- u. Vieh-Versicherungs-Gesellschaft A. G. zu Cöln (Rhein)

verrichtet bei 80% Entschädigung zu 2% fester Prämie trüchtige Stuten gegen die Folgen der Trächtigkeit und Geburt. Versicherungsverträge sind nicht an Agenten, sondern nur an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen zu Halle a. S. zu richten, welche auch jede weitere Auskunft erteilt.

### Drucksachen

In geschmackvoller, zeitgemässer, moderner Ausführung liefert preiswert

MERSEBURGER DRUCK- UND VERLAGSANSTALT L. BALZ  
HALTERSTRASSE 4. :: FERNRUUF 100.

## Bekanntmachung. Hilfskraft

(Herr oder Dame), die in kleineren schriftlichen Arbeiten und im Rechnen geübt ist, für das Verlagsamt und die Landtrankensche Vertriebsstelle gesucht.

Schriftliche Bewerbungen sind unter Beifügung etwaiger Zeugnisse und der Gehaltsangabe an das Landratsamt zu richten oder im Landratsamt (Kleine Ritterstraße), Zimmer Nr. 1 abzugeben.

Merseburg, den 4. Januar 1916. Der königliche Landrat, J. B.: v. Jagow. J.-Nr. 33 V.

## Säcke

aller Art, auch aus- und gerangierte und gereinigte werden ständig gefüllt. Weizen- u. Ruderfide, 2 Htr. fast 1.12 M. Weizenfide (1 1/2 Htr.) 1 M. Weizenfide 80 Pf. Packung Emballage, das Kilo 50-60 Pf. Reparaturen an Säcken, Säcken neu, prompt und billig. Komme selbst nach dort, Karte genügt. Sachhandlung Paul Seeger, Wellensfelde a. S., Substr. 5-6.

## Schlachtschweine

kauft fortwährend

Wilhelm Alleritz, Merseburg, Amshäuser 17.

### Ein 2jähriges Stuten-Fohlen

schwarzbraun, Oldenburger Rasse verkauft

Vollhardt, Bothfeld.

Kaufe gebr. (auch defekte) Säcke.

Table für defekte 20.— per 100 kg. Jede selbst ab.

M. Gottfried, Gera-R. Schulstr. 1.

## fernere Familiennachricht.

(Andere Familiennachrichten)

Verstorben: eine Tochter: Herr Dr. H. Teichoff, Derenburg. Verlobt: Frä. Margarete Stod, Halle mit Herrn Fritz Döhner & Co. im Felde. Verstorben: die Tochter Erna des Herrn Otto Ritter, Herr, der Privatmann Herr Wlth. Max, Duerfurt, der Schmitzdem. Herr Andreas Wiedersberg, Schneidrod, der Hof. Kommissar. Eisenbahn-Inspektant Herr Oscar Geier, Frau Minnie Wittig geb. Dreier, Frau Pauline Conrad geb. Wogt, der Stelmachermeister Friedrich Lange, der Schüler Fritz Knappe, sämtlich in Halle a. S. der Hauptlehrer a. S. Herr Richard Evers, Halle-Schleier.

Von dem Felde der Ehre gefahren: der Landsturmmann Herr Alwin Harwed, zuletzt Fahrer der Stappen-Verwaltung, Stollene Nr. 250, des Soldat Herr Wilhelm Heide, Berlin, im Garde-Regiment Artillerie-Regiment Nr. 1. a. Batterie, Wansleben, des Soldat Herr Paul Niemer, Niederwisch.

## 4-Zimmerwohnung mit Zubehör

im ersten Stock am 1. April zu beziehen. Preis 340 Mark. Sand 30.

## 1. Etage Halleische Str. 15

6 große, helle, hellbare Zimmer und sonstige Zubehör zu vermieten und zum 1. April 1916 zu beziehen auch an Bürozwecken zu verwenden. Befristung von 10-12 2/3. Zu erfragen bei

## Wohnung — 2 Stuben, Kammer

— zum 1. April frei. Preis 250 M. Unter-Littenburg 41.

## 1. Etage

6 Zimmer und Zubehör, 1. April zu vermieten. Poststr. 5, part. Wohnung (eine Etage) von 2 Stuben, 2 Kammern, Küche, elektrisch Licht nebst Zubehör sofort oder später zu beziehen. Unter-Littenburg 52.